

Neudorf/Schenkon: Bruno Stocker und Adrian Wüthrich fuhren mit einem Bus nach Südafrika und zurück

# Sämtliche Facetten des Schwarzen Kontinents «erfahren»

**Im Februar 2010 brachen Bruno Stocker und Adrian Wüthrich zu einem unglaublichen Abenteuer auf. Auf dem Landweg wollten sie nach Südafrika gelangen. Weil es ihnen so gut gefiel, absolvierten sie auch den Retourweg mit ihrem Bus. 62000 Kilometer und 17 1/2 Monate später kehrten sie heim. Im Gepäck: unvergessliche Erlebnisse und Erinnerungen.**

(pbi.) «Wir fahren mit dem Auto nach Südafrika.» Was im ersten Moment, wie ein Gag klingt, meinten Bruno Stocker aus Neudorf und Adrian Wüthrich wortwörtlich. «Der Traum einmal mit dem Auto quer durch Afrika zu fahren, existierte schon lange», sagt der 37-jährige Bruno Stocker rückblickend. In Reiseberichten hatte er viel über die abenteuerlichen Trips durch Afrika gelesen. In der Person des Schenkoners Adrian Wüthrich (30) fand er quasi einen «Wesensverwandten». Denn auch Wüthrich ist seit langem fasziniert von Afrika. Kennen gelernt haben sich die beiden in der Guggenmusik «Joggunusig «Nüderef». Viele Stunden haben sie zusammen über den Traum, Afrika mit dem Auto zu bereisen, philosophiert. Bis alles immer ein wenig konkreter wurde. «Im Juni 2009 haben wir definitiv gewusst: Wir machen es!», sagt Adrian Wüthrich.

## Die Suche nach dem idealen Fahrzeug

Um eine solche Reise überhaupt erfolgreich bestehen zu können, sind die Vorbereitungen entscheidend. Am wichtigsten dabei: Die Wahl des Fahrzeuges. «Aufgrund der Berichte von anderen Reisenden wussten wir, dass ein Bus ideal ist», sagt Bruno Stocker. «Auch wenn es Abschnitte gibt, wo man mit einem Jeep schneller wäre.» Es wurde Oktober bis die beiden ihr geeignetes Fahrzeug gefunden hatten. Einen 23-jährigen, vollmechanischen Toyota Hiace 4x4. Bevor es losgehen konnte, mussten noch einige Arbeiten an «Rebi», wie sie ihren Bus tauften, ausgeführt werden. Es galt, diverse Servicearbeiten zu erledigen und das Fahrzeug auf allfällige Schwachstellen zu prüfen. Zudem wurde der Bus mit einem Kühlschrank, Sandblechen und zwei Reserverädern afrikatauglich ausgerüstet. Im Klappdach wurde ein zwei-



**In Malawi bringen die Bananenbauern ihre Ware per Fahrrad zum Markt.**

tes Bett eingebaut. Bei Nachttemperaturen über 30 Grad ist das ein ganz angenehmer Luxus. Dazu kam die originelle Zebra-Bemalung in den Farben Rot und Schwarz, welche «Rebi» eine Identität verlieh. Neben den Vorbereitungsarbeiten am Fahrzeug, galt es zahlreiche Dokumente zu organisieren. Versicherung, «carnet de passage», Impfausweise und, und, und. «Die verschiedenen Visa haben wir alle unterwegs besorgt», so Adrian Wüthrich.



**Im Norden von Mosambik sorgte die Regenzeit für prekäre «Strassen»verhältnisse.**

## Februar 2010: Schnell weg hier!

Und dann war er gekommen, der Tag der Abreise, der 2. Februar 2010. Minustemperaturen und jede Menge Schnee sind die letzten Eindrücke, die Bruno Stocker und Adrian Wüthrich aus der Schweiz mitnehmen. «Wir wollten nur noch möglichst schnell Richtung Süden», erinnert sich Adrian Wüthrich. «Als es endlich losging, war die Vorfreude riesig», sagt Adrian Wüthrich. «Aber es gab auch diese Ungewissheit. Wir wussten ja nicht, was uns alles erwartet.»

Togo und Benin. Eines blieb sich immer gleich: Die Hauptstädte mussten angefahren werden, weil nur dort auf den Botschaften die Visa für die Weiterreise zu organisieren waren. Zudem bot sich in den grösseren Städten auch die Möglichkeit, zu tanken und Lebensmittelvorräte zu kaufen. Reservekanister voll Treibstoff waren auf gewissen Strecken unverzichtbar. Mit vollem Tank plus 80 Litern Benzin in Kanistern konnten die beiden gegen 1000 Kilometer am Stück zurücklegen. Einmal nur mussten sie Einheimischen einen Benzinkanister



**Bruno Stocker (links) und Adrian Wüthrich geniessen die Aussicht auf einem Gipfel im Dogonland, Mali.**

Nur fünf Tage später verschifften die beiden ihren «Rebi» und gelangten von Algeciras in Spanien auf den afrikanischen Kontinent, nach Marokko. Das Abenteuer begann endgültig. In Rabat organisierten die beiden ihre Visa für Mauretanien. Mauretanien? Genau: Jenes Land, in dem auch schon Touristen entführt wurden und das nicht gerade einen tollen Ruf genießt. «Klar waren wir vor dem Grenzübergang etwas aufgeregter als sonst», sagt Bruno Stocker. «Aber wir hatten keine Wahl. Mauretanien zu umfahren, stellte keine realistische Alternative dar.» Was die beiden im «Niemandland» zwischen Marokko und Mauretanien zu sehen bekamen, beruhigte sie nicht wirklich. «Das waren vier Kilometer ohne eine einzige Strasse», erklärt Adrian Wüthrich.

## Einige heikle, aber keine gefährlichen Situationen

Die beiden Schweizer, ohne Guide unterwegs, kamen prompt von der rechten Route ab. Da war das Wissen darum, sich in ehemaligem Minengebiet zu befinden, wenig beruhigend. Zum Glück trafen sie bald auf andere Reisende, die einen Guide engagiert hatten. «Wir hatten schon dann und wann brenzlige Situationen», sagt Bruno Stocker rückblickend. «Aber richtig gefährlich empfanden wir es eigentlich nie. Vielleicht haben wir aber einfach auch Glück gehabt.»

## Alles ohne Navigationsgerät

Die Reise in Richtung Südafrika führte die beiden weiter nach Senegal, Gambia, Mali, Burkina Faso, Ghana,

verlor. Und auch in Kamerun, wo sie die Spiele der «unbezähmbaren Löwen» gemeinsam mit Einheimischen verfolgten, war die Euphorie jeweils nur vor dem Anpfiff grenzenlos. «Schade, dass die afrikanischen Teams nicht erfolgreicher waren», sagt Adrian Wüthrich. «Das hätte bestimmt rauschende Parties gegeben.»

## Extreme Gegensätze

Die Reise nach Südafrika bot unzählige Erlebnisse, tolle Begegnungen und viele bleibende Eindrücke. Am meisten fielen die extremen Gegensätze in den verschiedenen Ländern auf. In den grossen Städten, etwa in Abuja (Nigeria) war vieles sehr modern. Nur wenige Kilometer später fuhren die beiden an Lehmhütten vorbei, bedeckt einzig mit Stroh oder Wellblech. Geblieben ist den beiden die Gastfreundlichkeit, die Herzlichkeit und Fröhlichkeit der Menschen in Afrika, gerade auch der Kinder. «Viele von ihnen haben nichts und können trotzdem ihre Lebensfreude zeigen», sagt Bruno Stocker. «Das hat uns beeindruckt.» Es sei nicht immer einfach gewesen, die Armut und vielfach das Leid der Bevölkerung mit ansehen zu müssen. «Aber wenn man damit nicht klarkommt, ist man in Afrika definitiv am falschen Ort», sagt Adrian Wüthrich.

Beeindruckend sind die Fakten, des Hinweges nach Südafrika. Am 22. September 2010, nach 233 Tagen und

## Zusatzschleife weil Fähre ausfiel

So ging es nach erholsamen Ferientagen und verschiedenen Freizeitbeschäftigungen in Südafrika wieder in Richtung Äquator und Nordhalbkugel. Auch Lesotho, Swasiland, Mosambik, Simbabwe, Malawi, Tansania, Kenia, Äthiopien und der Sudan standen auf dem Reiseprogramm. Von einigen dieser Länder hört man hierzulande quasi nur schlechte Nachrichten. Die beiden Reisenden haben aber auch in der Krisenregion am Horn von Afrika nichts von der angespannten Lage mitbekommen. «Wenn wir es nicht aus den Nachrichten gewusst hätten, hätten wir nicht geglaubt, dass die Lage in dieser Gegend derart angespannt ist», sagt Bruno Stocker. Auch den Sudan durchquerten sie ohne negative Zwischenfälle. Viel mehr bleibt die faszinierende Landschaft den beiden in bester Erinnerung.

In der sudanesischen Hauptstadt bestätigte sich das Gerücht, dass die Fähre von Ägypten nach Italien zeitweilig eingestellt wurde. Einmal mehr hiess es: Umdisponieren. Vom Sudan aus fuhren die beiden mit der Fähre über das Rote Meer nach Saudi-Arabien. Und dann weiter nach Jordanien, Syrien und die Türkei.

## «Man merkt sofort: Hier ist man zu Hause»

Nach der Fahrt durch die Balkanländer kamen die beiden via Italien zurück in die Schweiz. Nach 62000 Kilometern, 40 Ländern und 17 1/2 Monaten. Leider war der 17. Juli, der Tag der Rückkehr ein sehr regnerischer Tag. Der Freude über die Rückkehr tat dies aber kaum Abbruch. «Als wir wieder zurück waren, haben wir sofort gemerkt: Hier ist unsere Heimat, hier sind wir zu Hause», sagt Bruno Stocker. Ihre Kollegen und Familienangehörigen organisierten ein kleines Fest, wo die Rückkehr gefeiert wurde. «Es war, als wären wir nie weg gewesen», so Adrian Wüthrich.

Ihre Afrikareise wird bei Adrian Wüthrich und Bruno Stocker sicher noch lange nachwirken. «Wenn man Afrika solch eine lange Zeit bereist hat und die unterschiedlichsten Facetten des Lebens gesehen hat, schaut man gewisse Dinge im Leben anders an», sagt Bruno Stocker. «Wir sollten das, was wir hier als selbstverständlich erachten, viel mehr schätzen.» «Wir haben gesehen, wie die Menschen aus Afrika Gegenstände, die wir längst fortgeschmissen hätten, noch für allerlei gebraucht haben», sagt Adrian Wüthrich. «Hier können wir uns sicher eine Scheibe abschneiden.»

Bruno Stocker und Adrian Wüthrich haben ihren Traum verwirklicht und das grosse Abenteuer gewagt. Belohnt wurden sie mit unvergesslichen Erlebnissen, zahlreichen tollen Begegnungen und Erfahrungen, welche sie auch zurück in der Heimat noch lange prägen werden.

Bruno Stocker und Adrian Wüthrich hielten die Erlebnisse und Eindrücke ihrer Reise auf der Homepage [www.afrika-erfahren.ch](http://www.afrika-erfahren.ch) fest.



**Schönheitsideale: Beim Stamm der Mursi in Äthiopien tragen Frauen Teller von bis zu 15 Zentimetern Durchmesser in der Unterlippe.**

abkaufen, um in die nächste Stadt zu kommen. «Vieles hat mit Planung zu tun», sagt Bruno Stocker. Einfach war dieses planende Vorausschauen aber nicht immer. Übrigens: Auf die Installation eines Navigationssystems verzichteten die beiden. Oft habe man einfach eine Entscheidung treffen müssen, welcher «Strasse» man nun folge.

## Fussball-WM in Nigeria und Kamerun

Das ursprüngliche Ziel, mit einem Bus nach Südafrika an die Fussball-WM zu fahren, begruben die beiden früh. «Dafür sind wir einfach zu spät abgefahren», sagt Bruno Stocker. Trotzdem erhielten die beiden einen Eindruck von der Fussballbesessenheit der Afrikaner. In Nigeria verfolgten sie die erste Partie der «Super Eagles». 25 Rappen bezahlten sie umgerechnet für den Eintritt. Nigeria



**Afrikas Strassen: Sie werden von Menschen, Maschinen und Tieren geteilt.**



**In Ghana campierten die beiden direkt an traumhaften Sandstränden.**